

QUELLEN UND STUDIEN  
ZUR GESCHICHTE DES DEUTSCHEN ORDENS



ZWISCHEN MITTELMEER  
UND BALTIKUM  
FESTSCHRIFT FÜR HUBERT HOUBEN



QUELLEN UND STUDIEN

ZUR GESCHICHTE DES DEUTSCHEN ORDENS

90

QUELLEN UND STUDIEN  
ZUR GESCHICHTE  
DES DEUTSCHEN ORDENS

BAND 90

Veröffentlichungen der  
INTERNATIONALEN HISTORISCHEN KOMMISSION  
ZUR ERFORSCHUNG DES DEUTSCHEN ORDENS

BAND 21

herausgegeben von  
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Udo Arnold  
unter der Patronanz des  
Deutschen Ordens



# ZWISCHEN MITTELMEER UND BALTIKUM

Festschrift für Hubert Houben  
zum 70. Geburtstag

herausgegeben von  
Udo Arnold, Roman Czaja und Jürgen Sarnowski



Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.asw-verlage.de](http://www.asw-verlage.de)

© VDG als Imprint von arts + science weimar GmbH, Ilmtal-Weinstraße 2023

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme digitalisiert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Die Angaben zu Text und Abbildungen wurden mit großer Sorgfalt zusammengestellt und überprüft. Dennoch sind Fehler und Irrtümer nicht auszuschließen. Für den Fall, dass wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise dankbar.

Satz: Monika Aichinger, arts + science weimar GmbH

Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

ISBN: 978-3-89739-978-5

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Die Vignette zeigt einen Ausschnitt aus Abb. 2 des Beitrages Herrmann.

## INHALT

Vorwort der Herausgeber	IX
UDO ARNOLD 800 Jahre Deutscher Orden in Rom	1
BARBARA BOMBI The Teutonic Order and England between the fourteenth and fifteenth centuries. Notes on five documents preserved at The National Archives	18
RENGER E. DE BRUIN Eine Ordensdynastie: Das niederländische Adelsgeschlecht van Reede	32
ROMAN CZAJA Städtische Investitionen des Deutschen Ordens in Preußen	59
WIEŚLAW DŁUGOKEŃCKI Chormeister (-herr) und Prior auf der Marienburg in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts	68
MACIEJ DORNA Der Deutsche Orden und die Ritter Christi von Preußen	79
MICHALINA DUDA UND SŁAWOMIR JÓŹWIAK Topografie und Raumordnung des Pariser Hauptsitzes der Tempelherren (Enclos) am Ende des 13. und im ersten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts im Spiegel der Prozessmaterialien	100

HELMUT FLACHENECKER Fränkisch-livländische Beziehungen im 16. Jahrhundert. Offizielle Ordenspolitik und persönliche Beziehungen unter Beamten: Gregor Spieß und Georg von dem Wolde	117
JOHANNES GÖTZ Der Pseudohochmeister des Deutschen Ordens Wilhelm von Urenbach und das Stift Kurland	143
DIETER HECKMANN Inmitten von Krieg und Pest: Die Visitation des Deutschordenshauses Metz von 1492	185
CHRISTOFER HERRMANN Das Rechnungsbuch des Rigaer Schlossbaus für 1504	211
BERNHART JÄHNIG Die älteren geistlichen Ritterorden in ihren Anfängen im Vergleich mit dem Deutschen Orden	242
LIBOR JAN Siegel der Landkomture der Ballei Böhmen-Mähren des Deutschen Ordens im Mittelalter	267
RAFAŁ KUBICKI Anmerkungen zu den Beziehungen der Zisterzienser von Pelplin zum Deutschen Orden in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts	274
ANETTE LÖFFLER Ein datiertes Missale des Deutschen Ordens aus der Kommende Wiener Neustadt	283
ARNO MENTZEL-REUTERS Heinrich VI. und der Deutsche Orden	304
JOZEF MERTENS Ein neuer Blick auf Alden Biesen dank des englischen Aquarellmalers Charles Gore (1787)	332

KLAUS MILITZER (†) Dietrich von Moers, Erzbischof von Köln, in Preußen	338
JOHANNES A. MOL The murder of the Rome legation of the Livonian bishops in 1428 and the subsequent career of the chief perpetrator, Goswin von Ascheberg	343
WERNER PARAVICINI Jacobus de Paravesino. Krakau, Mailand und die Kurie zu Beginn des 15. Jahrhunderts	360
LÁSZLÓ PÓSÁN Die Feldzüge des ungarischen Königs Ludwig I. von Anjou nach Litauen	383
JÜRGEN SARNOWSKY Der Deutsche Orden in Preußen und das Reich am Anfang des Dreizehnjährigen Kriegs	405
Abbildungsnachweise	426
Orts- und Personenverzeichnis	428



## Vorwort der Herausgeber

Hubert Houben wurde am 4. Februar 1953 in Heinsberg nördlich von Aachen nahe der niederländischen Grenze geboren. Von 1972 bis 1974 studierte er Geschichte und deutsche Literatur an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen. In den folgenden Stationen seiner akademischen Laufbahn und seiner Forschungstätigkeit entfernte sich der Jubilar jedoch vom Rheinland. Er setzte sein Studium an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg fort, wo er 1977 das Erste Staatsexamen in Geschichte und Deutsch ablegte. Im Jahr darauf folgte seine Dissertation „St. Blasianer Handschriften des 11. und 12. Jahrhunderts. Unter besonderer Berücksichtigung der Ochsenauser Klosterbibliothek“, die unter der wissenschaftlichen Leitung der Freiburger mittellateinischen Philologin Johanne Autenrieth vorbereitet wurde.<sup>1</sup>

Nach der Promotion verband Hubert Houben seine berufliche Laufbahn mit Süditalien. Ein Alexander-von-Humboldt-Stipendium ermöglichte ihm von 1980 bis 1983 Forschungen zu Memorialüberlieferungen im mittelalterlichen Italien an der Universität Lecce. 1983/84 lehrte er mittelalterliche Geschichte an der Universität Potenza. Hubert Houbens akademische Heimat blieb jedoch die Università del Salento in Lecce, wohin er 1984 aus der Basilikata zurückkehrte und zunächst Deutsch und Deutsche Literatur lehrte. 1990 wurde er zum apl. Professor (ricercatore) für mittelalterliche Geschichte ernannt. Ein Zeichen für das wachsende akademische Ansehen war sein Aufenthalt als Senior Visiting Research Fellow am St. John's College in Oxford (1991/92). Die in Italien durchgeführten Forschungen ermöglichten ihm die Vorbereitung der Abhandlung „Mönchtum, Herrschaft und Gesellschaft im normannisch-staufischen Süditalien, mit besonderer Berücksichtigung der Abtei Venosa“, die 1992 als Habilitationsschrift an der Universität in Paderborn angenommen wurde.<sup>2</sup> Ein zweijähriger Aufenthalt (1992–1994) als Wissenschaftlicher Mitarbeiter für Mittelalterliche Geschichte an der Universität in Bologna gab Hubert Houben die Möglichkeit, Kontakte zu italienischen Stadtgeschichtsforschern zu knüpfen.

- 1 Erschienen München 1979 als Bd. 30 der „Münchener Beiträge zur Mediaevistik und Renaissance-Forschung“.
- 2 Erschienen unter dem Titel „Die Abtei Venosa und das Mönchtum im normannisch-staufischen Süditalien“ (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 80), Tübingen 1995.

Seit 1994 lehrt er mittelalterliche Geschichte in Lecce, zunächst als außerordentlicher und seit 2001 als ordentlicher Professor. Seine Lehrtätigkeit im Salento wurde durch Gastprofessuren an der Universität Wien (1997) und an der Freien Universität Berlin (1999) unterbrochen. An seiner Alma Mater in Lecce hatte der Jubilar verantwortungsvolle Verwaltungspositionen inne: Dekan des „Corso di studio in Beni Archivistici e Librari“ (2003–2005) und des „Corso di studio in Scienze dei Beni Culturali“ (2008–2009) an der Fakultät für Kulturerbe (2003–2005) und stellvertretender Direktor des Instituts für Bildende Kunst und Geschichte (2004–2010). Ihm ist es auch zu verdanken, dass eine Erasmus-Kooperation mit der Fakultät für Geschichtswissenschaften der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Toruń/Polen zustande kam.

Ein wesentliches Element der wissenschaftlichen Aktivitäten von Hubert Houben ist sein Engagement für die Entwicklung eines organisatorischen Rahmens für die Forschung zur Geschichte der Stauer und zum Deutschen Orden. Als Direktor des „Istituto Internazionale di Studi Federiciani“ in Potenza schuf er 1994 eine organisatorische Basis für die Forschung über Friedrich II. in Italien. Seit 2015 ist der Jubilar Mitglied des Beirats des Projekts „Herausgabe der Urkunden Kaiser Friedrichs II.“, das im Rahmen der Monumenta Germaniae Historica durchgeführt wird. Ausgehend von seinen Studien über Süditalien und Friedrich II. hat sich Hubert Houben dann auch dem Deutschen Orden zugewandt, mit einem Schwerpunkt auf der Rolle des Ordens im Mittelmeerraum. Mit der Aufnahme in die Internationale Historische Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens im Jahr 2000 eröffnete sich für ihn somit ein neues Feld der wissenschaftlichen Zusammenarbeit und des organisatorischen Engagements. Im Jahr 2001 gründete er das von ihm geleitete „Centro di studi sulla storia dell’Ordine Teutonico nel Mediterraneo Torre Alemanna“ in Cerignola, und seit 2007 ist er Präsident des „Centro interdipartimentale di ricerca sull’Ordine Teutonico nel Mediterraneo“ an der Universität Lecce.

Die Reihe von Veröffentlichungen, Konferenzen und Ausstellungen, die im Rahmen dieser Institutionen organisiert wurden, haben eine neue Etappe in der Erforschung der Geschichte des Deutschen Ordens in Italien und im Mittelmeerraum eröffnet. So gründete er die Reihe der „Acta Theutonica“ mit Editionen, Monographien und Sammelbänden. Als Band 5 erschienen 2008 die Beiträge der Tagung über den Deutschen Orden zwischen Mittelmeer und Balticum, die er 2006 zusammen mit der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens in Bari, Lecce und Brindisi organisiert hatte.<sup>3</sup> Weitere Sammelbände doku-

3 L’Ordine Teutonico tra Mediterraneo e Baltico, incontri e scontri tra religioni, popoli e culture. Der Deutsche Orden zwischen Mittelmeerraum und Baltikum. Begegnungen und Konfrontationen zwischen Religionen, Völker[n] und Kulturen. Atti del Convegno internazionale (Bari-Lecce-Brindisi, 14–16 settembre 2006), hg. v. Hubert Houben u. Kristjan Tomaspog (Acta Theutonica 5), Galatina 2008.

mentieren Tagungen zu Torre Alemanna, Mesagne und Lecce 2003 (über den Deutschen Orden im Mittelmeerraum),<sup>4</sup> zu Manfredonia 2005 (über das Haus von San Leonardo di Siponto),<sup>5</sup> zu Agrigento 2006 (über den Deutschen Orden auf Sizilien)<sup>6</sup> und zu Foggia, Lucera und Pietramontecorvino 2009 (über Friedrich II. und den Deutschen Orden in der Capitanata).<sup>7</sup> Die Quellenpublikationen der Reihe betreffen unter anderem die Rechnungen des Deutschen Ordens in Apulien und Sizilien, wie sie aus den Visitationen hervorgehen und von Kristjan Toomaspoeg ins Italienische übersetzt wurden,<sup>8</sup> sowie das Archiv von San Leonardo di Siponto.<sup>9</sup> Insgesamt erschienen bislang 10 Bände.<sup>10</sup> Das große Verdienst des Jubilars ist es, einen internationalen Kreis junger Forscher zur Erforschung der Geschichte des Deutschen Ordens in Italien anzuregen, auch an der eigenen Universität in Lecce.<sup>11</sup>

Sein besonderes Engagement galt zudem der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens. Von 2008 bis 2016 war Hubert Houben Vizepräsident und von 2016 bis 2022 leitete er als Präsident die Aktivitäten der Kommission. So organisierte er zusammen mit seinen Mitarbeitern im Jahr 2018 die Konferenz der Kommission in Venedig zum Thema der Mobilität und Immobilität im Deutschen Orden.<sup>12</sup> Daneben veröffentlichte er seit 1996 über 40 Studien

- 4 L'Ordine Teutonico nel Mediterraneo. Atti del Convegno internazionale di studio Torre Alemanna / Cerignola – Mesagne – Lecce 16–18 ottobre 2003 (Acta Theutonica 1), Galatina 2004.
- 5 San Leonardo di Siponto. Cella monastica, canonica, *domus Theutonicorum*. Atti del Convegno internazionale (Manfredonia, 18–19 marzo 2005), hg. v. Hubert Houben (Acta Theutonica 3), Galatina 2006.
- 6 I Cavalieri teutonici tra Sicilia e Mediterraneo. Atti del Convegno internazionale di studio Agrigento, 24–25 marzo 2006, hg. v. Antonio Giuffrida, Hubert Houben u. Kristjan Toomaspoeg (Acta Theutonica 4), Galatina 2007.
- 7 Federico II e i cavalieri teutonici in Capitanata. Recenti ricerche storiche e archeologiche. Atti del Convegno internazionale (Foggia – Lucera – Pietramontecorvino, 10–13 giugno 2009), hg. v. Pasquale Favia, Hubert Houben u. Kristjan Toomaspoeg (Acta Theutonica 7), Galatina 2012.
- 8 La contabilità delle Case dell'Ordine Teutonico in Puglia e in Sicilia nel Quattrocento, hg. v. Kristjan Toomaspoeg (Acta Theutonica 2), Galatina 2005, nach Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter, hg. v. Marian Biskup u. Irena Janosz-Biskupowa unter der Redaktion v. Udo Arnold, Bde. I u. II (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 50/I u. II = Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 10/I u. II), Marburg 2002 u. 2004.
- 9 L'inventario dell'archivio di S. Leonardo di Siponto (ms. Brindisi, Bibl. De Leo B 61), una fonte per la storia dell'Ordine Teutonico in Puglia, hg. v. Hubert Houben u. Valentina Pascasio (Acta Theutonica 6), Galatina 2010.
- 10 Unter anderem ein Aufsatzband: *Analecta Theutonica. Studies for the History of the Teutonic Order. Mélanges pour l'histoire de l'Ordre Teutonique. Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens. Miscellanea di studi per la storia dell'Ordine Teutonico 1*, hg. v. Kristjan Toomaspoeg (Acta Theutonica 10), Galatina 2014.
- 11 Mariella Intini, „Offero me et mea“. Oblazioni e associazioni all'Ordine Teutonico nel baliato di Puglia fra XIII e XIV secolo (Acta Theutonica 8), Galatina 2013 und Francesco Filotico, Le origini del Baliato di Bolzano nel quadro del primo sviluppo dell'Ordine Teutonico (1200–1270) (Acta Theutonica 9), Galatina 2015.
- 12 Akkon – Venedig – Marienburg. Mobilität und Immobilität im Deutschen Orden. Vorträge der Tagung der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens in

zum Deutschen Orden im Mittelmeerraum. Einzelne Aufsätze widmete er dem Verhältnis Friedrichs II. und der Staufer allgemein zum Deutschen Orden, der Balie Apulien und ihren Landkomturen, dem Deutschen Orden in Bari, Cerignola, Corneto und Torre Alamanna sowie in Monopoli, ebenso den Burgen des Ordens im Königreich Sizilien, dem Verhältnis von Templern und Deutschem Orden in Sizilien und dem Deutschen Orden in Griechenland. Schon 2003 publizierte er Entdeckungen aus dem Staatsarchiv Neapel, zudem gelang ihm in der Biblioteca di Società Napoletana di Storia Patria der Fund der frühnezeitlichen Abschrift eines zuvor unbekanntes allgemeinen Privilegs Kaiser Friedrichs für den Deutschen Orden vom Juni 1219.<sup>13</sup>

Die wissenschaftlichen Leistungen von Hubert Houben wurden durch zahlreiche Preise und Auszeichnungen sowohl von den gesellschaftlichen Organisationen Süditaliens als auch von angesehenen wissenschaftlichen Institutionen und Stiftungen gewürdigt. Für sein Engagement zur Erhaltung des kulturellen Erbes Süditaliens wurde Hubert Houben unter anderem mit dem Premio Basilicata (2002), Premio Federichino (2002), Premio Galeone (2007), Premio Saturo d'Argento (2009), Premio Umanesimo della Pietra per la Storia (2014) und der Ehrenbürgerschaft der Stadt Otranto (2010) ausgezeichnet. 2002 wurde er als Vertreter der italienischen Städteforschung in die International Commission for the History of Towns gewählt. Seit 2007 ist Hubert Houben Mitglied des Beirats der Forschungsstelle für Vergleichende Ordensgeschichte in Dresden und war von 2007 bis 2015 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Deutschen Historischen Instituts in Rom. Im Jahr 2006 wurde der Jubilar in die Accademia Pontaniana in Neapel gewählt, eine der ältesten wissenschaftlichen Gesellschaften Italiens, deren Ursprünge auf das 15. Jahrhundert zurückgehen. Im Jahr 2017 nahm ihn die 1606 in Rom gegründete Accademia Nazionale dei Lincei als ausländisches Mitglied auf. Die Alexander von Humboldt-Stiftung zeichnete Hubert Houben im Jahr 2021 mit dem Humboldt-Forschungspreis aus. In der Begründung des Preises wurden neben den grundlegenden Forschungen zur Geschichte des mittelalterlichen Mezzogiorno in normannisch-schwäbischer Zeit und zu den christlich-muslimischen Beziehungen im mittelalterlichen Mittelmeerraum auch seine Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens genannt.

Wir wünschen ihm, dass er noch viele Jahre und bei guter Gesundheit mit uns gemeinsam seinen Forschungen nachgehen kann. Ad multos annos!

Venedig 2018, hg. v. Hubert Houben (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 86 = Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 19), Weimar 2022.

13 Hubert Houben, Ein bisher unbekanntes Generalprivileg Friedrichs II. für den Deutschen Orden (Juni 1219), in: Archiv für Diplomatik 64, 2018, S. 161-176.

# 800 Jahre Deutscher Orden in Rom

von  
Udo Arnold\*

Rom ist nicht irgendein beliebiger Ort, es ist seit zwei Jahrtausenden durch den Sitz des Bischofs von Rom als Papst ein Zentrum des Christentums. Daher schließt ein Blick auf die Anwesenheit des Ordens in Rom immer auch das Verhältnis des Ordens zum Papsttum ein, ist sogar eigentlich darauf konzentriert. Dieses Verhältnis ist aber durchaus ambivalent zu verstehen, ganz im Sinne eines Zitats aus Goethes „Faust“, wengleich Goethe es keineswegs auf den Papst bezogen hat: *Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern und hüte mich, mit ihm zu brechen!*<sup>1</sup> Auf das Papsttum in Rom direkt bezogen ist dagegen ein Ausspruch von Kurt Forstreuter, dem Begründer der Untersuchungen zur Geschichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens. Er formulierte anlässlich der Verlegung des zentralen Sitzes des Ordens nach dem Verlust des Heiligen Landes nach Venedig mit Blick auf den Papstsitz Rom: *Man begibt sich nicht gerne in die Höhle des Löwen.*<sup>2</sup> Zwischen diesen beiden Polen ist also die Geschichte des Deutschen Ordens in Rom anzusiedeln.

Damit beginnt sie aber schon unmittelbar nach der Gründung des Deutschen Hospitals während der Belagerung von Akkon, als am 6. Februar 1191 Papst Clemens III. dieses Hospital unter seinen Schutz nahm.<sup>3</sup> Doch erst eine Generation später übergab Papst Honorius III. dem Orden die alte Kardinalskirche Santa Maria in Domnica. Am 28. Juli 1220 forderte er die Kleriker der gegenüber liegenden Kirche Santo Stephano in Celiomonte, der heutigen Santo Stefano Rotondo, zur Her-

\* Im Folgenden handelt es sich um den erweiterten und um Nachweise ergänzten Vortrag anlässlich der Jubiläumsfeier „800 Jahre Deutscher Orden in Rom“ am 7. November 2021 in Rom, den ich pandemiebedingt nicht selber halten konnte und der dankenswerter Weise von Se. Exz. Hochmeister P. Frank Bayard verlesen wurde. In dieser Form widme ich ihn unserem Präsidenten Hubert Houben. – Eine intensivere Auswertung der Aktenabteilung Welschland im Deutschordenszentralarchiv Wien steht noch aus.

- 1 Johann Wolfgang von Goethe, Faust. Eine Tragödie: Mephisto, Prolog im Himmel.
- 2 Kurt Forstreuter, Der Deutsche Orden am Mittelmeer (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 2), Bonn 1967, S. 193.
- 3 Tabulae Ordinis Theutonici, hg. v. Ernst Strehlke, Berlin 1869, neu hg. v. Hans E[berhard] Mayer, Toronto 1975, Nr. 295.



Abb. 1: Santa Maria in Domnica, gegenüber Santo Stefano Rotondo; Ansicht Mitte des 18. Jahrhunderts

ausgabe des Siegelstempels von Santa Maria an den Deutschordensbruder Otto auf.<sup>4</sup> In Otto wird von Forstreuter der erste bekannte Generalprokurator des Deutschen Ordens an der Kurie gesehen.

Prokurator ist in jener Zeit ganz allgemein ein bevollmächtigter Rechtsvertreter, meist ad hoc mit besonderen Aufträgen ernannt. Dementsprechend gab es viele Prokuratoren, auch im Deutschen Orden, und die ältesten überlieferten Statuten des Ordens aus der Mitte des 13. Jahrhunderts kennen ihn daher nicht als eigenes Amt. An der Kurie entwickelte sich das Amt eines Prokurators als fester Vertreter eines Ordens allmählich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Der Deutsche Orden besaß mit Otto 1220 aber recht früh, bereits kurz nach seiner Erhebung in eine exempte, also nur dem Hl. Stuhl unterstellte Korporation einen ständigen Vertreter an der Kurie, einen Generalprokurator. „Kein anderer deutscher Fürst verfügte damals über einen solchen Vertreter am päpstlichen Hof.“<sup>5</sup> Die Niederlassung in Santa Maria in Domnica erleichterte seine Tätigkeit.

4 Die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an der Kurie. Erster Band: Die Geschichte der Generalprokuratoren von den Anfängen bis 1403, bearb. v. Kurt Forstreuter (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung 12), Göttingen 1961, Nr. 1. Zu Otto s. ebd., Anm.

5 Hartmut Bockmann, in: 800 Jahre Deutscher Orden. Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg in Zusammenarbeit mit der Internationalen Historischen Kommission zur

Es gilt nicht, die Geschichte des Deutschen Ordens in Rom, seiner Prokuratoren oder sein Verhältnis zum Papsttum aufzuzeigen – das würde den Rahmen sprengen. Daher seien nur wenige Eckpunkte einer 800jährigen Entwicklung aufgezeigt.

Zu dem päpstlichen Geschenk von Santa Maria in Domnica gehörte nicht nur die Kirche, sondern es umfasste auch dort liegende Häuser als Herberge für Ordensbrüder und sogar Weingärten vor der nahegelegenen Porta Latina.<sup>6</sup> Sicher hat hier schon Hermann von Salza bei seinen Aufenthalten in Rom gewohnt, auch wenn wir es nicht nachweisen können. Aus der Mitte des 13. Jahrhunderts kennen wir einen Zustandsbericht der Ordensniederlassung: Der Prokurator musste sich gegen Vorwürfe rechtfertigen, Unterkunft suchende Ordensbrüder hätten dort nicht wohnen können. Natürlich wies er das zurück, erklärte allerdings auch, dass zwischenzeitlich der Erzbischof von Korinth (Transmundus, seit 1253 Ebf. v. Korinth, 1267–1269 Ebf. v. Monreale<sup>7</sup>) längere Zeit Unterkunft gehabt hätte – ihm war der Orden wohl wegen seiner griechischen Besitzungen verpflichtet und konnte ihm daher nur schwer die Türe weisen. Doch nun war er fort und der Prokurator bereitete ein Generalkapitel vor, zu dem die Gebietiger aus Akkon ebenso anreisen sollten wie auch der Deutschmeister und der Landmeister aus Preußen mit ihrem jeweiligen Gefolge; es muss also etliche Unterkunftsmöglichkeiten gegeben haben. Auf diesem Kapitel 1256 trat Hochmeister Poppo von Osterna zurück, Anno von Sangerhausen wurde als Nachfolger gewählt.<sup>8</sup>

Doch nicht nur Ordensinterna hatte der Prokurator zu betreuen, wesentlich war natürlich sein Kontakt zur Kurie. So konnte er kurz später neben mehr als 40 ande-

Erforschung des Deutschen Ordens [Katalog], hg. v. Gerhard B o t t u. U d o A r n o l d, Gütersloh/München 1990, S. 90. Grundlegend sind die Berichte (wie Anm. 4), die als Edition derzeit bis 1436 fortgeführt sind, sowie Jan-Erik B e u t t e l, Der Generalprokurator des Deutschen Ordens an der römischen Kurie. Amt, Funktionen, personelles Umfeld und Finanzierung (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 55), Marburg 1999; eine überblicksartige Kurzfassung: ders., Priesterbrüder des Deutschen Ordens als Diplomaten. Das Beispiel der Generalprokuratoren, in: Priester im Deutschen Orden. Vorträge der Tagung der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens in Wien 2012, hg. v. U d o A r n o l d (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 77 = Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 15), Weimar 2016, S. 19–39.

6 Berichte (wie Anm. 4), Nr. 2.

7 Vgl. Norbert K a m p, Kirche und Monarchie im staufischen Königreich Sizilien I: Prosopographische Grundlegung: Bistümer und Bischöfe des Königreichs 1194–1266, Teil 3: Sizilien (Münsterische Mittelalter-Schriften 10/3), München 1975, S. 1201 f.

8 Vgl. Berichte (wie Anm. 4), S. 20 und Nr. 15 mit Anm. S. 179. K a m p (wie Anm. 7) datiert die Anwesenheit von Transmundus „um 1256“, doch ist sicher ein früherer Zeitpunkt (zwischen 1253 und 1255) anzunehmen. Forstreuter setzt den Bericht des Prokurators eher auf 1255 an, zu welchem Zeitpunkt Transmundus nicht mehr im Ordenshaus wohnte. Sonst wäre das Generalkapitel 1256 in der Ordensniederlassung sicher nicht durchführbar gewesen. – Zu beiden Hochmeistern vgl. Klaus M i l i t z e r, Poppo von Osterna (Osternohe), in: Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190–2012, hg. v. U d o A r n o l d (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 40 = Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 6), Weimar 2014, S. 28–31 und Gerard L a b u d a, Anno von Sangerhausen, in: ebd. S. 31–33; russische Ausgabe: Moskau 2015, S. 43–46 bzw. 46–49.

ren Privilegien von Alexander IV. das päpstliche Privileg erwerben, Laien und Geistliche ohne Probejahr aufzunehmen.<sup>9</sup> Das war ein wichtiger Vorteil im Hinblick auf den Personalangel des Ordens, benötigte er doch an seinen drei Fronten des Heidenkampfes, dem Heiligen Land, Preußen und Livland, stets neue Ritterbrüder sowie zur Eigenversorgung wie für die ihm inkorporierten Pfarren, vor allem im Deutschen Reich, auch Priesterbrüder. Ebenso kümmerte sich der Prokurator beispielsweise um die Bestätigung der Errichtung des dem Orden inkorporierten Bistums Kurland wie um einen Ablass für den Kreuzzug nach Preußen oder Livland.<sup>10</sup> Auch die Verleihung von Kanonikaten in Livland, Preußen oder dem Deutschen Reich, die seitens der Kurie verliehen wurden, erbat der Prokurator. Er war eben für alle Fragen der Ordensgemeinschaft insgesamt wie in den von ihr verwalteten Gebieten und Institutionen die entscheidende Verbindung zur Kurie. Für diese Aktionen benötigte er ein Netzwerk von persönlichen Freundschaften und Bekanntschaften, so dass die Persönlichkeit des Prokurators eine erhebliche Rolle spielte.

Dabei lagen der Orden und die Kurie keineswegs immer auf derselben Wellenlänge. Beide Institutionen dachten politisch, und die politischen Lager veränderten sich ständig. Konflikte blieben daher nicht aus, in denen einerseits die Kurie Streitigkeiten entscheiden sollte und wollte, in denen sie aber auch Partei war. Es sei nur an den Streit des Deutschen Ordens mit den Templern um den weißen Mantel erinnert,<sup>11</sup> an die Auseinandersetzungen mit Dänemark um Harrien und Wierland, also den Norden des heutigen Estland, um die Besetzung mancher Bischofsstühle. Hinzu kam, dass das Papsttum politischen Rivalitäten des stadtrömischen Adels unterlag, die letztlich zu Beginn des 14. Jahrhunderts zur Wahl eines Franzosen zum Papst (Clemens V.) und der Verlegung der Kurie aus Rom nach Avignon führte. Gerade am Beginn des 14. Jahrhunderts gab es Zündstoff genug, und ein Prokurator hatte gewiss Mühe, die manchmal hochgehenden Wogen zu glätten.

9 Vgl. Berichte (wie Anm. 4), Nr. 18. – 1257, Juli 28; 2 Originale im Zentralarchiv des Deutschen Ordens Wien; vgl. Die Urkunden des Deutschordenszentralarchivs in Wien. Regesten, nach dem Manuskript von Marian Tumler hg. v. Udo Arnold, Teilband I: 1122 – Januar 1313 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 60/I = Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 11/I), Marburg 2006, Nr. 452 (mit weiterer Überlieferung, Druck- und Regestnachweisen).

10 Vgl. ebd., Nr. 19f. Der eigentliche Aufbau des nominell bereits älteren Bistums Kurland erfolgte erst unter seinem zweiten Bischof Edmund von Werth; vgl. Udo Arnold, Edmund von Werth, Deutschordenspriester, Bischof von Kurland, Weihbischof im Rhein-Maas-Gebiet, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 82, 2018, S. 53–80 (überarbeitete und aktualisierte Fassung eines zuerst 1994 in litauischer und niederländischer Sprache erschienenen Beitrags, s. ebd. Anm. \* und 3).

11 Vgl. Dieter Salch, Vestis Alba et Crux Nigra. Weißer Mantel und schwarzes Kreuz. Die Insignien des Deutschen Ordens. Ein Beitrag zum Recht und zur Rechtsgeschichte des Deutschen Ordens (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 62 = Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 7), Marburg 2009, S. 44–61, 63–65, 68–82, 89.

Doch wovon lebte der Prokurator? Von Zahlungen der Ordenszentrale wissen wir lange Zeit nichts. Die Mieteinnahmen aus den Häusern bei Santa Maria in Domnica, die offenbar auch von Fremden als vorübergehende Herbergen genutzt wurden, reichten für die Finanzierung der genannten Aufgaben sicher nicht aus. Ebenso dürfte der Ertrag der Weingärten zu gering gewesen sein und eher dem Eigenbedarf gedient haben. Dabei ging es nicht nur um persönliche Kosten des Prokurators und seiner Mitarbeiter sowie den Unterhalt der Gebäude. Schließlich kostete jede Urkunde der Kurie Geld, und bis man sie endlich erhielt, waren viele Handsalben nötig. Wenn diese nicht gezahlt werden konnten, blieb manchmal ein päpstliches Privileg uneingelöst, wie etwa die Erlaubnis vom Ende des 14. Jahrhunderts, in der preußischen Stadt Kulm eine Universität zu gründen.<sup>12</sup> Außerdem musste man dem Papst nachreisen, wenn er nicht in Rom, sondern etwa in seiner Residenz in Montefiascone, in Orvieto oder in Viterbo lebte. Da kam es dem Prokurator recht, als er 1277 einen Palast und weiteren Besitz in Viterbo geschenkt erhielt, woraus sich ein ganzer Besitzschwerpunkt entwickelte.<sup>13</sup> Dazu gehörte auch ein Komplex auf dem nahegelegenen Monte Razzano. Heute existiert aus der Ordenszeit dort nur noch ein fester Turm mitten in Weinbergen, der noch von Althochmeister Marian Tumler gerne besucht worden ist.<sup>14</sup> Weiterer Besitz in der Toscana kam hinzu.

Der Prokurator unterstand dem Hochmeister unmittelbar. Ab dem 14. Jahrhundert wurde der Hochmeister immer mehr preußischer Landesherr und stellte die dortige Territorialpolitik vor die Idee des Gesamtordens. Dementsprechend wurde auch der Prokurator immer mehr Vertreter jener preußischen Politik an der Kurie. Trotzdem bekam er ebenfalls Probleme der beiden anderen Ordenszweige im Deutschen Reich und in Livland auf den Tisch, die er für die dortigen Meister erledigen sollte. Allerdings entsandte auch der Deutschmeister manchmal eigene Vertreter, wenn seine Interessen sich mit den hochmeisterlichen nicht deckten.<sup>15</sup> Eins der

- 12 Vgl. Zenon Hubert Nowak, Bemühungen um die Gründung einer Universität in Kulm im 14. und 15. Jahrhundert, in: Der Deutschordensstaat Preußen in der polnischen Geschichtsschreibung der Gegenwart, hg. v. Udo Arnold und Marian Biskup (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 30), Marburg 1982, S. 189–217; zuletzt im vergleichenden Umfeld Zhang To, Fehlgründungen von Univeritäten im Spätmittelalter – Motive und Bedingungen für die Entstehung der Universität, Diss. phil. Heidelberg 2010, S. 170–173 (<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/volltexte/2010/11054>; 23.6.2021).
- 13 Berichte (wie Anm. 4), Nr. 30. Zum Orden in Viterbo vgl. ebd., S. 22f.; Forstreuter, Mittelmeer (wie Anm. 2), S. 161f.; Thomas Frank, Der Deutsche Orden in Viterbo (13.–15. Jahrhundert), in: Vita religiosa im Mittelalter. Festschrift für Kaspar Elm zum 70. Geburtstag, hg. v. Franz J. Felten und Nikolas Jaspert (Berliner Historische Studien 31 = Ordensstudien 13), Berlin 1999, S. 321–344.
- 14 Vgl. das dort entstandene Foto in: Von Akkon bis Wien. Studien zur Deutschordensgeschichte vom 13. bis zum 20. Jahrhundert. Festschrift zum 90. Geburtstag von Althochmeister P. Dr. Marian Tumler O. T. am 21. Oktober 1977, hg. v. Udo Arnold (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 20), Marburg 1978, Abb. 1 (Foto: Gisela Arnold, 1973).
- 15 Vgl. Beuttel, Generalprokurator (wie Anm. 5), S. 106, 140, 239, 521, 600; ders., Priesterbrüder (wie Anm. 5), S. 24.

größten Probleme war der Streit um die Besetzung des Erzbistums Riga mit einem Deutschordenspriester, der sich mit wechselndem Erfolg über viele Jahrzehnte hinweg. Deshalb reiste Hochmeister Karl von Trier im 14. Jahrhundert sogar persönlich nach Avignon an die Kurie.<sup>16</sup> Letztlich gelang es dem Orden nicht, das Erzbistum zu inkorporieren, wenngleich im 15. Jahrhundert zwischenzeitlich Ordenspriester das Amt des Erzbischofs ausüben konnten.<sup>17</sup> Neben solchen hochpolitischen Problemen erstreckte sich die Spannweite der Aufträge bis zu persönlichen Anliegen einzelner Ordensmitglieder.<sup>18</sup>

Einen wichtigen Einschnitt für die gesamte Kirche und damit auch für den Prokurator bedeutete die Übersiedlung des Papstes nach Avignon zu Beginn des 14. Jahrhunderts, als auch der Orden seine Zentrale aus Venedig nach Marienburg in Preußen verlegte.<sup>19</sup> Der Prokurator musste nun ebenfalls nach Frankreich ziehen, seine italienischen Besitzungen verloren an Bedeutung oder wurden ihm, wie Santa Maria in Domnica, sogar vom Papst entzogen: Clemens V. übertrug sie seinem Nefen Kardinaldiakon Bernardo v. Sant'Agata<sup>20</sup> – ein Vorgang, der sich von päpstlicher Seite Ende des 15./Anfang des 16. Jahrhunderts in weit größerem Umfang wiederholen sollte. Der Protest des örtlichen Ordensvertreters, des in Monta Razzano residierenden Ordensbruders Theodericus, blieb natürlich erfolglos.<sup>21</sup> Erst die Rückkehr der Kurie nach Rom am Ende des Jahrhunderts wertete die Ordensniederlassungen in Mittelitalien wieder auf, sofern sie noch bestanden. In Rom benötigte der Proku-

16 Vgl. Ulrich Nieß, Hochmeister Karl von Trier (1311–1324). Stationen einer Karriere im Deutschen Orden (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 47), Marburg 1992, S. 128–134.

17 Als erster Johann von Wallenrode; vgl. Bernhart Jähniß, Johann von Wallenrode O. T. Erzbischof von Riga, Königlicher Rat, Deutschordensdiplomate und Bischof von Lüttich im Zeitalter des Schismas und des Konstanzer Konzils (um 1370–1419) (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 24), Bonn-Bad Godesberg 1970.

18 Vgl. Christiane Schuchard, Rom und die päpstliche Kurie in den Berichten des Deutschordens-Generalprokurators Jodokus Hogenstein (1448–1468), in: Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven 72, 1992, S. 54–122, hier S. 60.

19 Vgl. Udo Arnold, Von Venedig nach Marienburg. Hochmeister und Deutscher Orden am Ende des 13./Beginn des 14. Jahrhunderts, in: Kirche und Gesellschaft im Wandel der Zeiten. Festschrift für Gabriel Adriányi zum 75. Geburtstag, hg. v. Hermann-Josef Scheidgen/Sabine Prorok/Helmut Rönnz, Nordhausen 2012, S. 75–90; zuvor bereits kürzer ders., Z Weneji do Malborka. Wielcy mistrzowie zakonu krzyżackiego pod koniec XIII i na pszátku XIV wieku, in: „Rzegdanska“ z 1308 roku w świętle najnowszych badań. Materiały z sesji naukowej 12–13 listopada 2008 roku, hg. v. Blazej Śliwiński, Gdańsk 2009, S. 43–49. – Die kritische außenpolitische Situation der Stadt sieht ebenso Klaus Militzer, Die Übersiedlung Siegfrieds von Feuchtwangen in die Marienburg, in: Die Ritterorden in Umbruchs- und Krisenzeiten. The Military Orders in Times of Change and Crisis, hg. v. Roman Czaja und Jürgen Sarnowsky (Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica 16), Toruń 2011, S. 19–28.

20 Berichte (wie Anm. 4), S. 21 und Nr. 45; Barbara Bombi, Un inedito memoriale dell'archivio de procuratori dell'Ordine Teutonico del principio XIV seculo, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 82, 2002, S. 47–121, hier S. 67 (es handelt sich bei dem Memorial um eine zwischen 1302 und 1305 angefertigte Abschriftensammlung von 65 von Bombi registrierten Urkunden von 1221–1294, ein Niederschlag des ehemaligen Prokuratorenarchivs).

21 Berichte (wie Anm. 4), Nr. 49; Frank (wie Anm. 13), S. 326.



Abb. 2: Deutschordenshaus Rom 1555. Rückansicht von der Tiberseite (rechts neben dem Palazzo Farnese Nr. 82)

rator nun wieder einen ständigen Sitz. Er erwarb einen Komplex zwischen Engelsburg und Petersplatz, den nunmehrigen päpstlichen Residenzen, wo er ein neues Haus baute, das für ein halbes Jahrhundert als Schwerpunkt des Ordens diente. Doch es wurde baufällig, und der Prokurator erwarb 1431 am linken Tiberufer im Bezirk Arenula ein neues Areal mit repräsentativem Haus, Stallungen und Speichern.<sup>22</sup> Es diente dem Orden fast vier Jahrhunderte lang.

Im 19. und 20. Jahrhundert wurde, wie der Vergleich der Abbildungen 2, 3 und 5 zeigt, der Komplex umgebaut, hat aber seine besondere Lage an der Einmündung der Via del Mascherone in die Piazza Farnese, gegenüber einer Seitenfassade des Palazzo Farnese, behalten.<sup>23</sup>

Das neue Haus war nicht nur die Residenz des Prokurators, es bot selbstverständlich auch den Ort für wichtige Verhandlungen und beherbergte bedeutende Besucher, zumal es in der Nähe der Zentren des Papsttums lag. Einer der ersten war Kaiser Sigismund 1433. Es folgte etwa Kardinal Nikolaus von Kues, „wegen seines Einflusses vom Generalprokurator umworben, wegen seiner Absicht, im Ordens-

<sup>22</sup> Vgl. Forstreuter, Mittelmeer (wie Anm. 2), S. 170.

<sup>23</sup> Vgl. die Beschreibung von 1899 bei Schuchard (wie Anm. 18), Anlage 6; dort auch Abb. 5 auf S. 78.

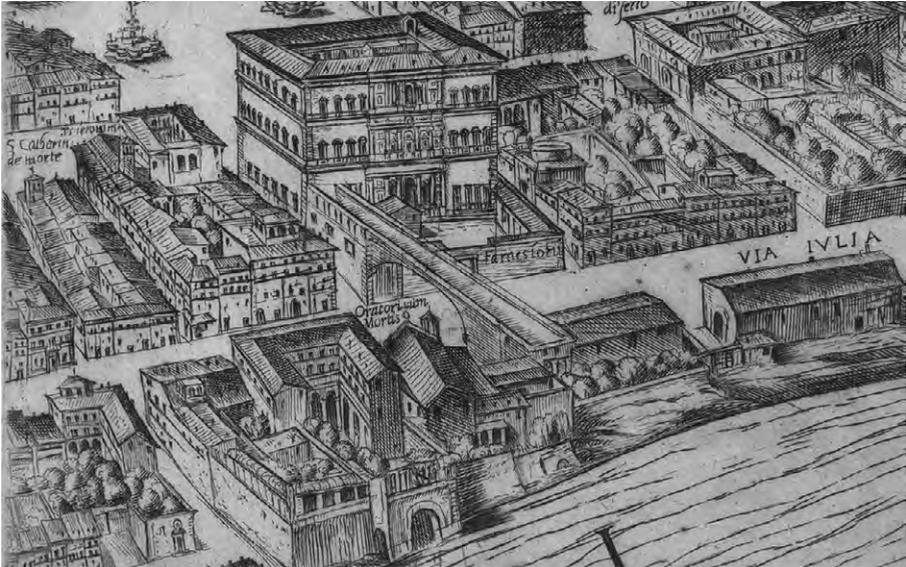
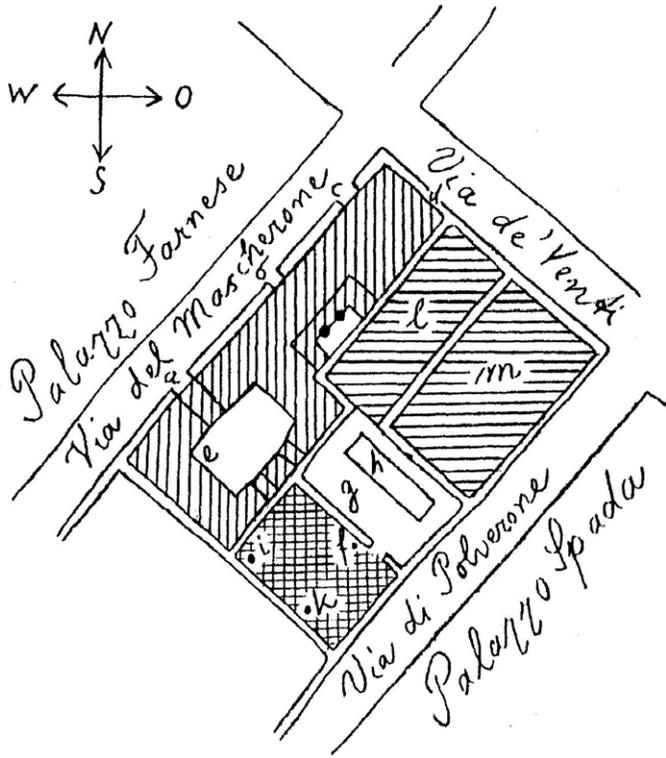


Abb. 3: Deutschordenshaus Rom 1593/1645. Rückansicht von der Tiberseite



Abb. 4: Deutschordenshaus Rom 1754. Eckansicht von der Piazza Farnese (links neben dem Palazzo Farnese als Nr. 4; Palazzo della Religione Teutonica).



- |   |              |  |
|---|--------------|--|
| ▨ | Haus         | } des ehemaligen<br>Deutschordens-<br>Hauses |
| □ | Hof          |  |
| ▣ | Garten       |  |
| ▨ | Nachbarräume |  |

Abb. 5: Ehemaliges Deutschordenshaus Rom 1899. Lageplan. a, b – Tore; c, d – Türen; e, f – Brunnen; g – Hof; h – Lavanderia; i, k – Inschrifttafeln: 1601 und 1627, daneben zwei nicht identifizierte Wappensteine.

haus zu wohnen, weniger erwünscht.“<sup>24</sup> Gern gesehener Gast war auch der Humanist Enea Silvio Piccolomini, der spätere Papst Pius II.

Das wirft ein Licht auf die Größe und Ausstattung des Hauses, signalisiert aber auch die damit einhergehenden finanziellen Verpflichtungen eines Prokurators, die er dem Hochmeister als seinem unmittelbaren Vorgesetzten immer wieder vor Augen hielt. Die Einkünfte der mittellitalienischen Besitzungen, die dem Prokurator unterstanden, deckten seinen Bedarf nicht, zumal sein Aufwand größer wurde. Das war nicht nur durch die notwendige Repräsentation bedingt – man musste sich schließlich sein Netzwerk erhalten und der Bedeutung des Ordens gemäß auftreten –, sondern war auch erforderlich durch die steigenden Kosten, die ein Renaissancepapsttum demjenigen auferlegte, der bei ihm etwas erreichen wollte. Bereits 1421 klagte Bischof Kaspar von Oesel gemeinsam mit dem Prokurator Johann Tiergart dem Hochmeister, dass nur der *stumme advocatus Florenus* [Gulden] *genant*, alles erwirke.<sup>25</sup> Daher ist die Korrespondenz zwischen Prokurator und Hochmeister immer wieder von Finanzfragen geprägt. Inzwischen erhielt der Prokurator zwar theoretisch ein „Jahrgeld“ vom Hochmeister, doch auch dem Hochmeister fehlte Geld.

Das 15. Jahrhundert war die Zeit der militärischen Auseinandersetzungen zwischen Preußen und Polen-Litauen, angefangen mit der Niederlage des Ordens bei Tannenberg 1410. Seitdem war es mit den prall gefüllten Kassen des Hochmeisters am Ende, so dass er in der Mitte des Jahrhunderts, als er im 13jährigen Krieg gegen Polen Söldner bezahlen musste, sogar den Verkauf ganzer Balleien erwogen hat.<sup>26</sup> Unter dieser Geldnot litt natürlich auch die Amtsführung des Prokurators, so dass 1456 Florentiner Kaufleute als seine Gläubiger schlicht und einfach die Residenz beschlagnahmten und ihm nur ein wenig Raum gegen Miete beließen.<sup>27</sup> In dieser Situation wollte der Hochmeister eine der mittelmeerischen Balleien zum Unterhalt des Prokurators verpflichten, doch jene unterstanden dem Deutschmeister, der das Prokuratorenamt sowieso abschaffen wollte. Auch die Überschreibung der Ballei Etsch, die als Kammerballei unmittelbar dem Hochmeister unterstand und in die sich der Prokurator zurückziehen wollte, gelang nur für etwa zwei Jahre. Schließlich lag dies nicht im Sinne des Hochmeisters, der die Ballei lieber zugunsten seiner

24 Forstreuter, Mittelmeer (wie Anm. 2), S. 174. Zu Nikolaus v. Kues vgl. Erich Maschke, Nikolaus von Kues und der Deutsche Orden, in: Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse 1956/1, S. 26–64; Neudruck in: ders., *Domus Hospitalis Theutonicorum. Europäische Verbindungslinien der Deutschordensgeschichte. Gesammelte Aufsätze aus den Jahren 1931–1963* (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 10), Bonn-Bad Godesberg 1970, S. 117–149.

25 Die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an der Kurie. Dritter Band: Johann Tiergart (1419–1428). Erster Halbband (1419–1423), bearb. v. Hans Koeppe (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung 21), Göttingen 1966, Nr. 79, S. 197.

26 Vgl. Udo Arnold, Mittelalter, in: *Der Deutsche Orden in Tirol. Die Ballei an der Etsch und im Gebirge*, hg. v. Heinz Noflatscher (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 43), Bozen/Marburg 1991, S. 125–170, hier S. 160 mit Nachweisen.

27 Vgl. Schuchard (wie Anm. 18), S. 90.

eigenen Kasse verkauft hätte. Daher blieb letztlich alles beim alten, der Prokuratoren-sitz hieß weiterhin Rom. Doch die Finanzierung des Prokuratorenamtes war ein Dauerproblem, unter dem auch das Ansehen und die Wirksamkeit des Prokurators immer wieder zu leiden hatten – man erwartete in Rom vom einfachen Schreiber bis zum Papst selber immer entsprechende „Aufmerksamkeiten“ sowie ein repräsentatives Auftreten des Amtsträgers und seiner Bediensteten.

Öfter hatte der Prokurator die Hoffnung, durch den Orden mit einem lukrativen Amt versorgt zu werden, etwa mit einem Bistum, welches der Orden besetzen konnte. Auf Kurland, Reval, Kulm und Ösel richteten sich die Bemühungen des Prokurators Jodokus Hogenstein in der Mitte des 15. Jahrhunderts. „Daß ein Deutschordens-Generalkurator seine römischen Verbindungen dazu nutzte, sich ein Bistum in Preußen oder Livland zu sichern, war nichts Neues, gleich ob dies mit oder ohne Wissen und Willen des Hochmeisters geschah.“<sup>28</sup> In Preußen und Livland hatte der Orden dazu deutlich mehr Möglichkeiten als im Reich. Denn seine Prokuratoren waren Priesterbrüder, meist aus dem preußischen Bürgertum. Im Reich wären sie als Nichtadelige normalerweise nicht einmal in ein Domkapitel aufgenommen, geschweige denn Bischof geworden.<sup>29</sup> Und Handeln ohne Wissen des Hochmeisters geschah außerdem sehr oft, denn allein der Postweg nach Preußen und zurück konnte mühelos ein halbes Jahr dauern – viele Entscheidungen mussten rascher, eigenständig durch den Prokurator getroffen werden. Warum also nicht auch in eigener Sache? Hogenstein erlangte schließlich das gut dotierte livländische Bistum Oesel, auch wenn es nicht dem Orden inkorporiert war. Das bedeutete allerdings nicht, dass er damit dem Orden verloren ging. Seine Kenntnisse blieben gefragt: Er wurde während des 13jährigen Krieges gegen Polen 1464 bei der Aushandlung eines möglichen Friedens beteiligt.<sup>30</sup>

Es war Aufgabe des Prokurators, die Kurie zu bewegen, diesen Frieden nicht anzuerkennen. Dies gelang und bot eine wichtige moralische Stütze des Hochmeisters bis zum Verlust Preußens 1525.<sup>31</sup> Doch die Prokuratoren wechselten, oftmals gab es nur Vertreter, zwischenzeitlich auch einen Deutschordensritter aus dem Bereich des Deutschmeisters.<sup>32</sup> Das Haus war zeitweilig an einen Kardinal (Pedro Ferris von San

28 Ebd., S. 96.

29 H. J. Becker, Kapitel, in: Lexikon des Mittelalters 5, München 1991, Sp.939f., hier Sp. 939: „in der Regel adlige Herkunft vorausgesetzt“. Johann H ir n s p e r g e r, Domkapitel, in: Lexikon für Theologie und Kirche 3, Freiburg 1995, Sp. 326–328, hier Sp. 327: „waren die Kanonikate teilweise oder ganz dem Adel reserviert.“ In der Neuzeit verstärkte sich die Situation noch mehr: Rudolf E n d r e s, Adel in der frühen Neuzeit (Enzyklopädie deutscher Geschichte 18), München 1993, S. 37: „Die zahlreichen Domkapitelstellen waren ausschließlich dem Adel vorbehalten.“

30 Vgl. Kurt F o r s t r e u t e r, Hogenstein (Hoenstein), Jodocus, in: Neue Deutsche Biographie 9, Berlin 1972, S. 474 f.; ausführlicher ders., Mittelmeer (wie Anm. 2), S. 173–175.

31 Zum Folgenden vgl. F o r s t r e u t e r, Mittelmeer (wie Anm. 2), S. 175–181.

32 Georg Graf von Henneberg. Er war 1451 oder kurz darauf in Preußen in den Orden eingetreten und wurde als Hochadeliger vom Hochmeister bald in diplomatischer Mission eingesetzt. Nach dem 13jährigen Krieg ist er aufgrund der stark eingeschränkten Versorgungsmöglichkeit in Preußen im Reich geblieben und wurde spätestens 1469 mit der dem Deutschmeister direkt unterstellten